

# Wedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

## Pränumerations-Preise:

Für **Loos**: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.  
 Für **Kaswart**: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

## Administration und Verlag:

Buchdruckerei **Alfred Komwalter**, Grabenrunde 121.  
 Telefon Nr. 25.

## Inserate nach Tarif.

Derselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.  
 Annoncenaufräge, Abonnement- und Inserations-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.  
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

## Wie sie sich verstehen!

Sopron, 25. Oktober.

In seltener Uebereinstimmung haben sich einem Wiener Interviewer gegenüber die führenden Persönlichkeiten der oppositionellen Parteien gegen das Tisza'sche Vorhaben, betreffend die Revision der Hausordnung geäußert und unwillkürlich denkt man bei dieser Gleichartigkeit im Wesen der Erklärungen der politischen Führer, an Heine's Witzwort über Jene, die sich niemals zu verstehen vermochten, erst als sie in Noth sich fanden, „da verstanden sie sich gleich.“ In unserem Falle verstehen sich die Herren von der Opposition prächtig, wenn es gilt Urath vor die Thüren der Regierung zu legen; da schwingen sie im gleichen Tempo und schier nach demselben Strich die Besen.

Das Wiener Blatt, in dessen Namen das Interview erfolgte, registriert folgende Aeußerungen: Franz Kossuth, der sich relativ noch der mildesten Ausdrucksweise bediente, sagte: „So wichtige politische Fragen sind jetzt in den Vordergrund und so ernste und wichtige politische Probleme harren ihrer Lösung im Parlamente, daß derzeit von Verhandlungen über die Reform der Hausordnung nicht die Rede sein kann. Der gegenwärtige Moment ist für die Diskussion der Reform der Hausordnung vollständig ungeeignet. In ruhigen Zeiten und unter anderen Verhältnissen würde selbstverständlich auch diese Frage in eine andere Be-

leuchtung gerückt werden können; doch heute muß die Unabhängigkeitspartei jeden Versuch, durch eine Revision der Hausordnung die Redefreiheit und die Aktionsfähigkeit der Opposition zu beschränken, mit allen Mitteln zurückweisen.“

Gabriel Ugronging schon etwas schärfer in's Zeug, er erklärte: „Nach meiner Ansicht darf weder die Szederkényi-Partei noch sonst eine oppositionelle Partei sich mit dem Ministerpräsidenten Tisza in irgend welche Verhandlungen über die Revision der Hausordnung einlassen. Für den Ministerpräsidenten steht im gegenwärtigen Moment die ganze Frage so, daß er entweder seinen Antrag vollständig fallen lassen muß oder daß er durch die Forcierung dieses Antrages den heftigsten oppositionellen Widerstand oder, um es mit einem Wort zu sagen: die Obstruktion entfesselt. Von Verhandlungen und Kompromissen kann absolut nicht die Rede sein.“

Der stellvertretende Präsident der Nationalpartei Julius Sággy sagte unter Anderem: „Die Nationalpartei hat in bindender Form in ihrer letzten Sitzung einen Beschluß erbracht in dem sie ausspricht, daß eine Revision der Hausordnung ohne gründliche Parlamentsreform ausgeschlossen ist. Dieser Beschluß entspricht den Traditionen der Partei, den Ueberzeugungen der Mitglieder der Nationalpartei und an diesem Beschluß werden wir festhalten. Mit Kompromißanträgen ist

man bisher an uns nicht herangetreten und dieselben sind auch aussichtslos. Die Gewaltthätigkeit der Regierung kann nur ein Resultat haben: die Obstruktion.

Baron Ivor Kaaß, dem bekanntlich alle Obstruktionsgelegenheiten als Mittel zur Bethätigung angenehm sind, meinte Folgendes: „Was die Revision der Hausordnung betrifft, so muß gesagt werden, daß die Idee des Ministerpräsidenten nicht realisierbar ist. Denn es ist, wie ja die Vorgänge im österreichischen Reichsrath deutlich genug zeigen, ganz und gar ausgeschlossen, die technische Obstruktion unmöglich zu machen. Möglich wäre es allerdings, durch eine Erweiterung der Machtbefugnisse des Präsidenten die Redefreiheit zu beschränken und eventuell die oppositionellen Mitglieder des Parlaments auszuschließen. Eine derartige Erweiterung des Machtkreises des Präsidenten wird aber die Opposition niemals gestatten. Und insoweit über diesen allerwichtigsten Punkt nicht vollkommene Beruhigung herrscht, wird sicherlich auch keine der oppositionellen Parteien bereit sein, an den beabsichtigten Ausschußberatungen theilzunehmen.“

Bei dieser Einmüthigkeit im Widerstande wird der Ministerpräsident mit seiner Vorlage entweder gar nicht durchdringen, oder er wird wenigstens bei einigen der wichtigsten Verhandlungsgegenstände von der Beschränkung der Redefreiheit abstecken müssen.

## Fenületon.

### Ein Pistolenduell.

Erzählung von F. Ogden.

Ich sprang aus dem Wagen, froh, wieder mal in St. Petersburg zu sein. Seit mehreren Jahren war ich nicht dort gewesen; auf den Wunsch des Kaisers, der eine besondere Vorliebe für amerikanische Ingenieure hatte, kam ich wieder dahin, um die Erbauung einer Eisenbahn nach der tartarischen Grenze zu beaufsichtigen. Nachdem ich mein Gepäck im Hotel untergebracht hatte, wanderte ich aufs Gerathewohl durch die Straßen, die mich an manche heitere Stunden meines Lebens erinnerten. Ich kam an die weißen Mauern eines Klosters; die Glocken ertönten, und kaum wissend, was ich that, trat ich in die Kirche. Die Messe war zu Ende. Das Frühlicht der Sonne drang purpurn durch die Fenster und beleuchtete den Weihrauchdampf, der zum Gewölbe emporstieg. Während ich in träumerischen Sinnen verfunken dastand, hörte ich ein schwaches Murmeln neben mir. Ich drehte mich um und gewahrte einen Mönch, der in einem Winkel der Kirche betete. Endlich stand er auf und die Sonne fiel voll auf sein Gesicht. Wir sahen einander ein paar Sekunden an. Es war mir, als erkennte er mich, denn er näherte sich mir zögernd. „Ogden, ist es mög-

lich, sind Sie es?“ — „Niemand anders, mein lieber Gregory!“ Und ich begrüßte meinen alten Freund Achilleff, mit dem ich früher die intimste Freundschaft geschlossen, aufs herzlichste. „Aber was bedeutet diese Kleidung? Woher das blasse Gesicht? Ich erkenne ja kaum den heitern, lecken Huzaren der Petersburger Bälle wieder.“ Der Mönch antwortete durch einen Seufzer. Einige Stunden später jedoch, als wir allein in seiner Zelle waren, erzählte er mir folgende Geschichte.

„Nachdem Sie in Ihre Heimath zurückgekehrt waren,“ sagte er, „erhielt ich von meinem kommandirenden Offizier Urlaub und ging nach Hause. Ich fand meine Mutter sehr schwach und krank, meinen Bruder konnte ich jedoch kaum erkennen, so war er gewachsen. Er zählte jetzt Siebenzehna und war der Liebling der Mutter, die ihn nicht von ihrem Herzen lassen wollte. Wetscheslaw — so hieß er — dachte bis dahin auch nicht anders, als er jedoch meine glänzende Uniform, meinen dicken Bart sah und mich von meinem Leben in der Residenz erzählen hörte, so litt es ihn nicht länger in der Heimath und ich mußte mit ihm die Mutter bestärmen, daß sie ihn gleichfalls Soldat werden lasse. Es kostete viel Mühe, aber meine Mutter hatte uns doch so lieb, daß sie uns nichts abschlagen konnte. Ich versprach ihr, Wetscheslaw nicht bloß ein Bruder, sondern auch ein treuer Vater sein zu

wollen. Sie gab nach. „Wetscheslaw,“ sagte sie, als wir allein waren, „ist noch ein Kind, er weiß nicht mal, was er wünscht: er kennt weder das Leben, noch die Menschen, Du hast Erfahrung und kannst den größten Einfluß auf ihn ausüben. Du bist mir für sein Leben verantwortlich: Du wirst ihn schützen in Gefahren und mir mein Kind erhalten!“ Diese Worte hallen noch immer in meinen Ohren nach. Meine Mutter war tief bewegt; ich schwor ihr, treu zu halten, was sie von mir verlangte. Wir rissen uns, als mein Urlaub abgelaufen war, aus den Armen der Mutter und ich mußte Wetscheslaw halb ohnmächtig in den Wagen ziehen.

Ich will die erste Zeit unseres Aufenthaltes in St. Petersburg nicht beschreiben; mein Bruder war wild, aber er bewahrte sich mitten in allen Zerstreuungen jene Unschuld des Herzens, die man heutzutage so selten unter jungen Leuten findet. Ein bloßes Nichts reizte ihn, ein bloßes Nichts gab ihm jedoch seine gute Laune wieder. In seinen heitern Augenblicken tanzte er auf Tischen und Stühlen; in seinen düstern Momenten weinte er wie eine Frau. Er spielte ganze Stunden mit meinem alten Hühnerhund Bock, der gegen mich eine gewisse Würde bewahrte, Wetscheslaw aber thun ließ, was er wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Geldüberfluß.

Sopron, 25. Oktober.

In jüngster Zeit haben viele der in Ungarn bestehenden Geldinstitute eine merkliche Zunahme der Spareinlagen zu verzeichnen, obgleich sich das angelegte Kapital mit einer geringen Verzinsung begnügen muß, wenn es überhaupt ertragsfähig sein soll.

Unserer Meinung nach gehört der angebliche Geldüberfluß bei uns in Ungarn zu den betrübendsten Erscheinungen. Hätten wir eine wohlhabende Bevölkerung, deren Ersparnisse ihrer Arbeit in den Geldinstituten aufgespeichert wären, würden wir zwar bedauern, daß unser Kapital keine Verthätigung sucht, sondern sich mit dem geringen Zinsfuß begnügt, den die Banken ihm gewähren.

Hätten wir in Ungarn tatsächlich überflüssiges Kapital, dann müßte dieses ja in Staatspapieren angelegt sein, welche bei absoluter Sicherheit ein höheres Erträgniß liefern, als der Bankzinsfuß. Allein wir fürchten, daß unsere Gelder dann nicht mobil sind.

Worin mag die Ursache dieser Erscheinung zu suchen sein? Wir glauben nicht zu irren, wenn wir behaupten, daß unsere führenden Finanzmänner die Unternehmungslust und selbst lebensfähige Unternehmen nicht fördern. In dem Moment, da der Unternehmer, der Industrielle, der Geschäftsmann oder Landwirth sich an die Geldquellen wendet, ist entweder kein Geld für ihn vorhanden, oder zu solchen schweren Bedingungen, solchen schier unerhörten Sicherheiten, daß das Geldleihen bei uns gleichbedeutend mit dem Ruin ist.

Aber wir haben eben kein Geld, das Verzinsung anstrebt, wir haben nur solches Geld, das sich durch hohe, arbeitslose Gewinne verdoppeln will. Darum wird die Unternehmungslust nicht gefördert!

Die in unserem Lande bestehenden Banken, Sparkassen und Geldinstitute müßten, wenn sie sich der Volkswirtschaft thatsächlich nützlich erweisen wollten, arbeiten: sie müßten etwas Produktives schaffen und dies könnten besonders die größeren Geldinstitute thun, wenn sie eben wollten! Jedoch sie wollen nichts schaffen, es sei denn, wenn dies im Rahmen eines hochverzinslichen Darlehensgeschäftes möglich ist.

Daher die eigenthümliche Erscheinung; trotzdem angeblich ein Geldüberfluß vorhanden ist, trotzdem die Einlagen bei den Geldinstituten sich fortwährend vermehren und erhöhen, hat aber das volkswirtschaftliche Leben gar keinen Nutzen.

Ein niederer, billiger Zinsfuß für die Einleger, jedoch das Geld wird mit dem Moment theuer, — wenn es die Industriellen, Kaufleute, Gewerbetreibenden und Bauern benötigen.

Darum ruhen in unserem gesegneten Lande große Schätze in der Erde, darum brechen Industrien kraftlos zusammen, auch

der Gewerbe- und Bauernstand ist in seiner Entwicklung lahm gelegt, ja sogar wirtschaftlich sehr geschädigt, es mangelt eben an einem den Verhältnissen entsprechenden, billigen Kredit trotz Geldüberfluß.

Vom Kriegsschauplatz in Ostasien.

Sopron, 25. Oktober.

Auf dem mandschurischen Hauptkriegsschauplatz ist es in den letzten Tagen zu keinen Zusammenstößen mehr gekommen, doch weisen die neuesten Depeschen auf Vorbereitungen zum Wiederbeginn der großen, nach neun Tagen ergebnislos abgebrochenen Schlacht am Schaho auf. Die Russen haben jedenfalls abermals einen Schritt zur Offensive unternommen, indem sie, zunächst mit einer Kavallerieabtheilung, über den Taitsefluß, westlich von Pönsiku, gegangen sind. Fortwährend finden Vorpostengefechte statt. Von Zeit zu Zeit beschießen einander einzelne Batterien. General Mitschtschenko hat am 20. d. im Westen ein heftiges Gefecht gehabt. Die Russen machen in dieser Richtung Fortschritte und es verlautet, es seien japanische Geschütze genommen worden. Es sind Anzeichen vorhanden, daß die Feindlichkeiten bald wieder eröffnet werden sollen, da die Russen augenscheinlich beabsichtigen, zum Angriffe überzugehen. Nach annähernden Schätzungen belaufen sich die Gesamtverluste der Russen in der Schlacht auf 45.000 Mann, darunter 18.000 Tode. Dem „Reuter-Bureau“ wird von der Armee des Generals Oku gemeldet, die Russen bleiben noch immer in der Offensive. Ihre Angriffe sind aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden. Oku's Verluste werden bisher auf 5100 Mann geschätzt, worunter sich zumeist Vermundete befinden. Die Gesamtverluste der Russen gegenüber Oku's Armee kommen fast einem Armeekorps gleich.

Der Spezialkorrespondent der „Russischen Telegraphen-Agentur“ in Mukden telegraphirt von gestern: Die Japaner scheinen sich über den Schaho zurückziehen zu wollen. Sie haben den Bahnhof von Schaho geräumt und erwidern unser Feuer nur wenig. Unsere Belagerungsgeschütze sind in Thätigkeit getreten.

Oesterreich Ungarn.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Das Abgeordnetenhaus hatte gestern eine überaus ruhige und langweilige Sitzung, in welcher die Verhandlung über das italienische Handelsprovisorium vor leeren Bänken fortgesponnen wurde. Zunächst befaßte sich Adolf Vendl vom wissenschaftlichen Gesichtspunkte mit der Vorlage, welche er mit der Berufung auf die Ansichten der ungarischen Chemiker als werthloses Nachwerk hinstellte. Dann behandelte Michael Babó die bereits sattjam bekannten staatsrechtlichen Fragen, welche in Verbindung mit dieser Angelegenheit aufgeworfen wurden. Dann folgte ein Monolog Franz Bartá's, während dessen Rede man in den Couloirs zuerst den Botschafter Szógyényi-Marich und später den Hofrath Fettel erscheinen sah, von denen der Erstere dem Ministerpräsidenten einen Besuch abstattete, während Herr v. Fettel in den Wandelgängen des Hauses mit dem Kabinettschef konversirte. Der letzte Akt der Debatten-Arrangierungskomitees war gestern Rejssi, nach dessen Rede die Sitzung um 2 Uhr geschlossen wurde.

Botschafter Ladislaus v. Szógyényi-Marich ist gestern Montag in Budapest eingetroffen, um in Angelegenheit des deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrages mit den Mitgliedern der ungarischen Regierung zu konferiren. Herr v. Szógyényi erschien gestern Mittag im Abgeordnetenhaus, wo er mit dem Ministerpräsidenten und dem Minister am königlichen Hoflager Grafen Karl Khuen-Héderváry konferirte. Herr v. Szógyényi hat bereits wieder zugleich mit dem Minister des Aeußern Grafen Goluchowski Budapest verlassen.

Das November-Avancement. Vor einigen Tagen sind die letzten Vorschläge für

die bevorstehenden Offiziers-Beförderungen vom gemeinsamen Kriegsministerium an die Militärkanzlei Seiner Majestät geleitet worden. Da der Umfang der Ernennungen bis zu deren Publikation als strengstes Geheimniß behandelt wird, lassen sich verlässliche Details hierüber selbstverständlich nicht mittheilen und gehören alle hierüber etwa verlautbarten Daten in das Gebiet willkürlicher Kombination. Nur so viel dürfte mit einiger Sicherheit gesagt werden können, daß das November-Avancement im Allgemeinen nicht sehr reichlich ausfallen wird.

Der Landes-Katholikentag. Sonntag fand im Budapest Redoutensale die letzte Sitzung des 5. Landes-Katholikentages statt. Dr. Michael Demeczky hielt über den sittlichen Schutz der katholischen Jugend einen Vortrag, worauf Kanonikus Dr. Gieswein die Rettung des ungarischen Volkes von dem Einflusse der Sozialdemokratie besprach. Als Mittel empfahl er die Gründung von christlichen Arbeitervereinen. Schließlich hielt Graf Ferdinand Zichy einen sehr wirksamen Vortrag.

Das Befinden Gabriel Agrons. Der Reichstags-Abgeordnete Gabriel Agron, gegen den — wie bekannt — der ehemalige Zuchthaussträfing Demeter Zakariás ein Attentat verübt hatte, ist schwerer verletzt worden, als ursprünglich geglaubt wurde. Agron hat nicht nur durch Verwundungen erlitten, sondern ist auch am Arme von zwei Kugeln getroffen worden, deren Lage mit Hilfe der Röntgen-Strahlen bereits festgestellt wurde. Der schwerranke Abgeordnete steht jetzt in Spitalsbehandlung.

Demonstration gegen Dr. Lueger. Bekanntlich wurde vorgestern Sonntag der 60. Geburtstag des Bürgermeisters von Wien Dr. Karl Lueger von seinen Anhängern, den Christlich-Sozialen gefeiert. Dagegen nahmen die sozialdemokratischen Arbeiter heftig Stellung. An der Demonstration gegen Lueger beteiligten sich bei 30.000 Personen. 900 Mann Wache zu Fuß und zu Pferd waren ausgerückt. Im Zuge improvisirten die Arbeiter rothe Fahnen, indem sie Kravatten und Taschentücher an Stöcke banden. Lueger's Ansprache an seine Getreuen lautete: „Es lebe das christliche Volk von Wien, es lebe der Kaiser! Sie haben mir den Beweis geliefert, daß es hier noch Menschen gibt. Wien hat heute bewiesen, daß es noch immer in den Händen der Christlich-Sozialen ist.“ Die Zahl der gestern Arrestirten, aber nach Aufnahme des Thatbestandes wieder freigelassenen Personen beträgt 24.

Todesfall. Der Obmann des Polenklub, der greise Reichsrath Dr. Thaddäus Ritter von Faworski ist gestern plötzlich in Lemberg an Herzschlag gestorben.

Ansland.

Der russisch-japanische Krieg. Der unerhörte Vorfall im Kanal la Manche, wo das baltische Geschwader harmlose englische Fischerboote beschoss und zerstörte, drängt vorläufig die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz in den Hintergrund. Die in Hull einlaufenden Fischerdampfer waren vollständig zertrümmert. Der stark beschädigte Dampfer „Woulmein“ trägt die Flagge auf Halbmast. Die Nachricht vom Angriffe der Russen verbreitete sich wie ein Lauffeuer in London. Der Kapitän berichtet, daß die Flotte Samstag 220 englische Meilen nordöstlich von Sancocol und Great Norjon während eines Sturmes fischte, als um 1 Uhr früh bei trübem Wetter die Umrisse von großen Schiffen auftauchten. Während die Fischer die Schiffe, die offenbar Kriegsschiffe waren, betrachteten, ließen diese durch ihre Scheinwerfer auf die Fischerboote Licht werfen. Dann kamen kleinere Schiffe, anscheinend Torpedoboote, näher, als ob sie beabsichtigten, Mannschaften an Bord der Fischerzeuge zu senden, fuhren aber wieder zurück. Hierauf wurde das Feuer eröffnet. Einige Boote wurden getroffen. Der Fischerdampfer „Wino“ war von vorn bis hinten vollständig durchlöchert, glücklicherweise aber nicht unter der Wasserlinie. Mehrere Fischer wurden getödtet. Das Feuer dauerte zwanzig Minuten. Nach Ein-

stellung desselben führen die russischen Schiffe schnell davon. Das Auswärtige Amt in London setzte sich mit den Vertretern der Fischereibetriebe in Hull und Grimshy in Verbindung und verlangte genauen Bericht über die Angriffe der russischen Kriegsschiffe. Auf Grund dieses Berichtes richtete die englische Regierung an die russische Regierung dringende Vorstellungen, wonach nach Auffassung der englischen Regierung die Lage keine Verzögerung zulasse. Ueber die Lage auf dem Kriegsschauplatz schreibt der Korrespondent des Reuterschen Bureau aus dem Hauptquartier: Die Japaner fanden neun von den Russen in Stich gelassene Geschütze. Die beiden feindlichen Armeen verhalten sich jetzt abwartend. Kleinere Vorposten- und Artilleriegefechte finden täglich statt. Es wird eine große Schlacht beim Punho erwartet, wo zwölf Befestigungen errichtet werden. Japanische Verstärkungen treffen in großer Zahl ein.

### Offener Sprechsal.

Für unter diese Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

D 284/3

## Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von Kronen 1.15 bis 18.— per Meter.

Spezialität: Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassen-Toiletten und für Blousen, Futter etc.

Wir verkaufen direkt an Privats und senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung.

### Schweizer & Co., Luzern U 29 (Schweiz)

Seidenstoff-Export — Königl. Hoflieferant.

### Konzert Jaroslaw Kocian.

Sopron, 25. Oktober.

Einen seltenen Kunstgenuss bereitet uns am vergangenen Samstag der junge Geiger Jaroslaw Kocian, wie Kubelik ein Schüler des Prager Meisters Sweik. Man merkt ihm die gediegene Ausbildung in jeder Phrase, in jedem Striche an und die reife Auffassung, die er bekundet, gleichviel ob er Werke der Klassiker oder moderner Komponisten interpretiert, sichert ihm trotz seiner Jugend einen ersten Platz unter den Geigern der Gegenwart. Das Fis-moll-Konzert von Ern st, eine Komposition die große Anforderungen an ihren Interpreten stellt, eröffnete das Konzert, das uns als zweite Nummer des Konzertgebers, Bach's „Ciaccona“ brachte. Wir können uns, bei allem Respekt vor dem großen Thomaskomponisten, gerade mit dieser Wahl vom Standpunkte des großen Publikums nicht ganz einverstanden erklären, denn die „Ciaccona“ — bekanntlich eine Pièce ohne Begleitung — ist selbst für manchen Musikkenner schwer verständlich und wirkt schon zufolge ihrer ganz respektablen Länge ermüdend. Umso sicherer ist der Erfolg, den jeder Geiger mit Bach's herrlicher „Air“ selbst dann erreicht, wenn er sie nicht so schön spielt wie Burmeister. Eine reizende Kleinigkeit des Budapester Komponisten Dörl Diezsl „Spinnlied“, Wagner's „Albumbblatt“, Saurel's „Farfalla“, endlich Paganini's „I Palpiti“ spielte Kocian mit vollendeter Meisterschaft und der große, ja stürmische Beifall veranlaßte den Künstler Godard's „Berceuse“, das schwierige Sertett aus „Lucia“ und schließlich Riefler's „Perpetuum mobile“ zuzugeben. Als tüchtiger Pianist und Begleiter erwies sich Herr Stefan Laub, Schüler Chován's (Budapest), der mit dem Vortrage von Chopin's „Notturmo Des-Dur“, Liszt's „Gnomonreigen“ und der mehr lärmenden, mehr anspruchsvollen als ansprechenden H. Khapsodie von Szendy, an deren Stelle uns jede Khapsodie von Liszt lieber gewesen wäre, schöne Proben seines Könnens bot.

Das Konzert war leider nicht gut besucht, als dessen Ursache uns hauptsächlich der Umstand erscheint, daß unser Publikum in letzter Zeit durch alle möglichen Veranstaltungen, besonders aber durch die Ausstellung sehr in Anspruch genommen wurde, es daher auch nicht Wunder nehmen kann, wenn es sich be-

sonders im Besuche theurerer Konzerte einige Zurückhaltung auflegt. Die Künstler und ihre Impresari werden daher nur gut thun, wenn sie diesem Umstande Rechnung tragen und ihre Konzerte dann veranstalten, wenn unser Publikum sich wieder erholt hat. Und dies dürfte ja hoffentlich bald der Fall sein. —w.—

## Tagesbericht

### aus Sopron und Westungarn.

**Tageskalender.** Mittwoch, 26. Oktober. Katholiken: Amandus. — Protestanten: Evaristus. — Griechen: 13. Oktober. Karpus.

Sopron, 25. Oktober.

\* **Hoftrauer.** Auf allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre königliche Hoheit Maria de las Mercedes, Prinzessin von Asturien, Infantin von Spanien, vermählte Prinzessin von Bourbon-Sizilien, die Hoftrauer vom 25. Oktober d. J. angefangen durch acht Tage, zugleich mit der für weiland Se. Majestät Georg König von Sachsen bestehenden Hoftrauer, getragen.

\* **Allerhöchste Auszeichnung.** Se. Majestät der König geruhte dem Rittmeister I. Klasse Otto Uhr im Husaren-Regimente Nr. 9, derzeit bei der 3. Eskadron in Közeg stationirt, das Militär-Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen.

\* **Audienz.** Der Kommandant der hiesigen Honvédoberschule, Oberst Josef v. Lisztay wurde gestern von Seiner Majestät dem König in Audienz empfangen. Oberst v. Lisztay erschien beim Monarchen, um sich für die ihm verliehene hohe Auszeichnung zu bedanken.

\* **Militärisches.** Der Sekundärarzt Dr. Ludwig Freiburger wurde vom Budapester Honvéd-Truppenhospital zum Soproner 18. Honv.-Inf.-Reg. eingetheilt. — Der Honvédstabsfeldwebel Karl Szilasi wurde von Sopron nach Budapest und Mag. Rubin von Pécs nach Sopron transferirt. — Der Oberleutnant im Soproner 9. Husarenregiment Julius Rozma von Rézdi-Ezt. Lelet wurde auf sein eigenes Ansuchen in den Ruhestand versetzt.

\* **Der „Soproni Irodalmi és Művészeti Kör“** veranstaltet — wie bereits von uns vorangezeigt — Samstag, den 29. d. Abends 7 Uhr im großen Kasinoale einen Festabend zu Ehren des großen Dichters und Schriftstellers, weiland Moriz Fókai, welcher, wie bekannt, Ehrenmitglied des Vereines war. Das hochinteressante Programm wurde in nachstehender Weise zusammengestellt: 1. Trauerchor am Grabe Fókai's, gesungen vom „Soproni Férudakör“, unter der Leitung des Chorleiters Ludwig Krug. 2. Eröffnungsrede gesprochen vom Präses des Vereines, dem Obergespan Grafen Emil Széchenyi. 3. Bruchtheile aus dem Drama „Die Märtyrer von Szigetvár“ von Fókai. Vorgetragen von Fräulein Jolan Babos. 4. „Ungarischer Königshymnus“ von Franz Erkel nach einem Texte von Fókai-Mór, vorgetragen unter der Leitung des Chorleiters Dr. Eugen v. Rossow vom gemischten Chöre des „Soproner Musikvereines“. Die Klavierbegleitung besorgt Herr Oskar Ruff. 5. „Ideale Frauen“ aus den Romanen Fókai's, geschrieben und vorgelesen von Herrn Alexander Mészáros. 6. „Der Gefangene von Munkács“ von Fókai deklamirt von Herrn Eugen Gyölkögyi. 7. „Hymnus“ aus dem großen Orchesterwerke, die „Musik“ des Grafen Géza Zichy, vorgetragen vom gemischten Chöre des „Soproner Musikvereines“, unter der Leitung des Chorleiters Dr. Eugen v. Rossow. Auch bei diesem Chöre ruht die Klavierbegleitung in den bewährten Händen des Herrn Oskar Ruff.

\* **Pensionirte Lehrer.** Nach 50jähriger pflichttreuer und hingebungsvoller Dienstzeit tritt der Volksschullehrer in Füle's Johann Piussich in den wohlverdienten Ruhestand Anlässlich der Ueberreichung seines Pensionsgesuches hat ihm der Herr Diözesanbischof Dr. Graf Nikolaus Széchenyi in einem Reskript seine vollste Anerkennung für die durch ein halbes Jahrhundert so gewissenhaft

bewirkte und ersprießliche Amtsthätigkeit ausgesprochen. Ein Schreiben im gleichen ehrenvollen Sinne erhielt Piussich vom kön. Schulinspektorat. — In Frankl trat der dortige kath. Volksschullehrer Karl Dudosich, der ebenfalls eine sehr lange, nämlich vierzigjährige belobte Dienstzeit hinter sich hat, gleichfalls in den Ruhestand. Mögen beide Jugendbildner mit dem Bewußtsein treuerfüllter Pflicht, ihren Lebensabend in ungetrübtem Wohlsein genießen!

\* **Der archäologische Verein** unseres Komitats hielt gestern eine Sitzung, in welcher beschlossen wurde, zur Generalversammlung des Inspektorats der Landesmuseen, welche heuer am 28., 29. und 30. in Temesvár und Bersecs stattfinden wird, den städt. Archivar Alois Kugler zu entsenden.

\* **Zur Theaterdirektors-Wahl,** die übermorgen Donnerstag der hierstädtische Munizipalausschuß vornehmen wird, werden von den Freunden Baróti's und Radassy's andauernd die größten Anstrengungen gemacht, um für je ihren Kandidaten Stimmung zu machen. Aber nicht nur die empfehlenden Referenzen, auf welche beide Direktionsaspiranten sich berufen können, werden ins Treffen geführt, man scheidet — im Kampfe ist ja jedes Mittel recht — auch kleine Malicen nicht, um die Gegnerschaft zu schwächen. So hieß es Baróti sei nur der Strohhalm Szendrey's und werde von diesem bemühtigt werden, Frau Boriska Kontay, die Gattin Szendrey's, als Primadonna zu engagiren. Diesem Gerüchte tritt Direktor Szendrey selbst sehr entschieden entgegen. Seine Frau ist in Arad sehr beliebt und denkt nicht daran ihre dortige bevorzugte Stellung aufzugeben, ebensowenig reflektirt Szendrey selbst auf eine Ingerenz auf unser Theater, seine eigene Bühnenleitung in Arad nimmt seine ganze Kraft in Anspruch und wird er nur noch während der nächsten ungarischen Saison mit seiner hier bekannten und geschätzten Gesellschaft wirken. Ebenso malitios als gänzlich unwahr ist das Gerücht, daß Baróti, falls er selbst das Soproner Theater bekäme, keine Konzession erhalten würde. Er hat sich im Gegentheil bereits die bestimmte Zusicherung maßgebenden Orts erwirkt, daß ihm die Konzession, wenn er das Vertrauen der Soproner Stadtrepräsentanz erwirkt, nicht vorenthalten werden wird, da er ja alle Bedingungen, die daran geknüpft werden, zu erfüllen imstande ist.

\* **Eine dritte Pfandleihanstalt** wird von der Volksbank errichtet. Behufs Bestimmung der von den Verjährämtern zu erlegenden Kaution und der Höhe des Zinsfußes hielt eine delegirte Kommission dieser Tage eine Sitzung, in welcher folgendes proponirt wurde. Die Kaution wurde mit 2000 K. bestimmt. Nach Werthpapieren ist ohne Berücksichtigung des Darlehens die Einhebung von 8% bei Gold, Silber und Pretiosen unter 40 Kronen 15%, über 40 Kronen 12% und bei sonstigen Gegenständen ohne Rücksicht auf die Höhe des Darlehens die Einhebung von 18% gestattet.

\* **Todesfall.** Heute Nachmittags 4 Uhr trug man im Geleite einer zahlreichen Trauergemeinde die 47jährige Militärbeamten-Witwe Frau Irene Sebesta, geborene Stödtner, von der St. Jakobskapelle, wo die Leiche der Verbliebenen eingesegnet wurde, nach dem kath. Friedhof zu Sankt Michael zu Grabe. Frau Sebesta war eine liebevolle Mutter und Schwiegermutter. Einer ihrer Söhne, der Handelsagent Paul Sebesta, hat erst kürzlich eine Tochter des hiesigen städt. Waisenhilfsreferenten Herrn Pittroff geheiratet.

\* **Seltenes Glück.** An der montägigen Ziehung der I. und II. Klassenlotterie sind die Klassenlos-Besitzer der Nr. 98924 von großem Glück begünstigt worden. U. zw. hat dieses Los, welches bei der Hauptkollektur Wilhelm Schulze, Budapest, Regiposta-utca 6, gekauft worden ist, die große Prämie von 600.000 Kronen gewonnen. Bei dieser glücklichen Hauptkollektur sind zur I. ten Ziehung der nächsten Klassenlotterie noch Original Lose zu bekommen u. zw. ein ganzes Los um 12 K, ein halbes um 6 K ein viertel um 3 K, und ein achtel um 1.50 Kronen.

\* **Schuldlos verdächtigt** wurde der Verwalter des hierstädtischen Spitals, Herr Ferdinand Bachhofer, daß er angeblich mehrere Patienten eigenmächtig zu Fasttagen verurtheilte und sich sonst Willkürakte zu Schulden habe kommen lassen. Der Bürgermeister leitete deshalb eine Disziplinaruntersuchung ein. Bei derselben erwiesen sich alle diese Verdächtigungen als völlig grundlos, wonach das Disziplinarverfahren eingestellt wurde.

\* **Stadt-Theater.** Mittwoch findet die Erstaufführung der Sensations-Novität „Maria Theresia“, Lustspiel in 4 Akten von Franz

v. Schönthan, statt. Im Mittelpunkt der Handlung steht die große Kaiserin und Königin Maria Theresia. Der Erfolg dieser Novität in Wien, Berlin und allen anderen Städten war überall ein sensationeller. Frau Henrici spielt die Titelrolle, für welche die historischen Kostüme in Wien neu angefertigt wurden. Das ganze Personal ist beschäftigt. In den Hauptrollen sind die Damen de Polany, Pola, Schönberg und die Herren Eckhardt, Birnbaum, v. Lessen, Wieland, Ramharter, Paulmann beschäftigt. Donnerstag gelangt die amüsante Operetten-Novität „Das Weischen-

mädel“ in bekannter Besetzung u. zw. als Abonnement-Vorstellung zur Wiederholung.

**Stadt-Theater der kön. Freistadt Sopron.**  
Direktion: **Paul Blasel**

Abonn. susp. Nr. 7. Ungerader Tag.  
Mittwoch, den 26. Oktober 1904

Novität! Zum ersten Male: Novität!

**Maria Theresia.**

Lustspiel in 4 Akten von F. v. Schönthan.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.  
Verleger: Alfred Romwalter.

Die Firma  
**Ludwig Schmitt**  
k. u. k. Hoftischler,  
Wien, I., Stefansplatz 6,  
verkauft dormalen in ihren Magazinen und Lagerräumen VIII/2, Florianigasse 54, behufs Reducierung der Vorräthe eine grosse Anzahl Schlafzimmer-Möbel, theils complett und diverse andere Möbel für Speise- und Herrenzimmer, moderner und anderer Stilarten zu sehr herabgesetzten Preisen und ladet hiemit zum Besuche höflichst ein. D. 202

**Visitkarten**

per 100 Stück von

**60 kr.**

aufwärts, liefert

**Alfred Romwalter**

Grabenrunde 121.

Frisch angezapfter, guter, 1903-er  
**Weiss-Wein**

per Liter 40 kr.

wird von heute an ausgeschänkt bei Heinrich Dollmayer, Wieden Nr. 4.

**Flechtenkranke,**  
auch solche, die nirgends Heilung fanden, verlangen Prospect und beglaubigte Atteste aus Oesterreich gratis. Apotheker **C. W. Rolle,** Altona (Elbe). D. 259

Wer sein Schuhwerk elegant  
und dauerhaft erhalten will  
benütze nur  
**Globin**  
Feinstes Lederputzmittel für besseres Schuhwerk.  
Allein. Fabrik: **Fritz Schulz jun. Akt.-Ges.**  
Eger i. B., Leipzig.

Das unfergleichlichste Sauerwasser des Széklerlandes,  
**RÉPÁT**  
ist das ausgezeichnetste alkalische Heilsauerwasser, welches infolge seiner vorzüglichen glüklichen chemischen Zusammensetzung seines ausserordentlich reichen, hauptsächlich gebundenen Kohlensäuregehaltes wegen am Kontinent wenige seines Gleichen hat.  
Erstrangiges Heilgetränk bei Verdauungs- und Harnbeschwerden, Nieren- und Magenkrankheiten, Entzündungs-, Blasen-, Gicht-, Lungenkatarrh, Rachen und anderen Krankheiten.  
**Magnaten-Lieblingsgetränk,**  
entschieden das allerliebste Brauseweinwasser.  
Als Mittel gegen die Krankheiten der inneren Organe ist es das allangenehmste und allerwirksamste und zugleich allerbilligste Medicament und können wir auch als unfergleichliches Genussgetränk, das „REPÄTER MINERALWASSER“ jedem zweckbewussten, unbefangenen Trinker zum ordentlichen Gebrauche auf das gewissenhafteste empfehlen.  
Zu bekommen bei Elpeltauer & Vida Delikatessenhandlung, Sopron.  
Prof. Dr. Hank hat in seiner Meinungsausgabe dieses Wasser um vieles besser declariert als es die Giesshübler, Krondorfer und Selterswasser sind, und das es diese in jeder Heilart überragt.  
Quellen-Verwaltung: 2383  
**REPÁT** letzte Post Altiz. Com. Csik.

Tanulók, hivatalnokok, irodatisztek és egyáltalán mindazoknak, akik a **szépirást** könnyü módon megakarják tanulni, különösen ajánljuk a diszesen kiállított **SZABÓ GYULA-féle**  
**szépirást, magyar és német folyóírást**  
mindennemü közép- s alsóbbfoku iskolák számára és magánhasználatra. (A Nmeltóságú vallás- és közoktatásügyi m. kir. miniszterium által 4753/1898. éln. sz. engedélyeztetett.)  
**Körírás és díszirási betümintákat**  
mindennemü középfoku iskola számára és magánhasználatra. (A Nmeltóságú vallás- és közoktatásügyi m. kir. miniszterium által 5147/1897. sz. rendelettel engedélyeztetett.)

<b>Szépirás, magy. és német folyóírás drbja 60 kr.</b>	2. ss. füzet. Magyar szépirási gyakorlatok drbja 3 kr.
<b>Kör- és díszirási betüminták . . . drbja 40 kr.</b>	2. ss. „ Német „ drbja 3 kr.
1. ss. füzet. Magyar szépirási gyakorlatok drbja 3 kr.	3. ss. „ Magyar és Német „ drbja 3 kr.
1. ss. „ Német „ drbja 3 kr.	4. ss. „ Magyar és Német „ drbja 4 kr.

Kör- és díszirási gyakorlatok drbja 5 kr.

**Immét elárusítóknak legalább 10 példány megrendelésénél 20 % árkedvezmény.**

Kapható és megrendelhető: Romwalter Alfred kő- és könyvnyomdai műintézetében  
Sopron, Várkerület 121. szám.  
Vidéki megrendelések (a pénz előzetes megküldése vagy utánvét mellett) gyorsan és pontosan eszközöltetnek.